

Lesetipps zum Sommer 2020

Felix Schmidt, *Amelie*, Osburg Verlag 2020, 180 Seiten, ISBN 3955102122



Amelie ist der charmante Roman des Journalisten und Publizisten Felix Schmidt. Es ist sein erster Roman, den er mit 85 Jahren veröffentlicht hat. Der Ich Erzähler Max ist nur ein bisschen jünger, zu Beginn des Romans 80, am Ende 82.

Seine Frau Amelie ist zu Beginn 55. Doch damit ist noch nicht alles erzählt, wenngleich man versucht ist zu denken, dass das ja nicht gut gehen kann. Doch es geht 25 Jahre sehr gut, sie sind glücklich verheiratet und haben zwei erwachsene Kinder. Später erfährt man, dass Max aus seiner ersten Ehe, aus der er zwei weitere Kinder hat, ausgebrochen ist, um Amelie zu heiraten.

Jetzt ist es Amelie, die sich verliebt. In einen Stardirigenten. Max macht gegenüber dem/r Leser*in keinen Hehl daraus, dass er Amelies Liebe als Verliebtheit in die große Bühne entlarvt. Er kennt sie gut genug, um zu wissen, wie sehr es Amelie zusagt, an der Seite

eines großen Dirigenten durch die Welt zu tingeln und große Auftritte zu genießen.

Doch Amelie ist ein Kind dieser Zeit und wünscht sich eine Lebensform, der man den Fachbegriff der Polyamorie gegeben hat. Sie liebt Max als treuen Mann, mit dem man den normalen Alltag wunderbar gestalten kann. Aber sie liebt auch Paul, mit dem man das Besondere erlebt, und dafür hat Amelie eben auch ein Faible.

Max leidet. Max liest verbotenermaßen ihre Emails. Max hofft. Max geht zur Beratung. Max trifft sich mit ihr. Max hält Abstand. Max kommt hinter ihre Tricks. Max besinnt sich. Max überlegt.

Es ist anrührend, ihm bei all diesem Hin und Her zu folgen, seine immer wieder aufkeimende Hoffnung zu erleben und seine zunehmende Strenge mit sich selber zu beobachten, mit deren Hilfe er sich ein neues Leben ohne Amelie aufbauen will.

Wird sie zurückkommen, nachdem der Dirigent sich nicht als alltagstauglich erweist? Oder lässt sich Max mit seinen über 80 Jahren zur modernen Lebensform der Polyamorie überreden?

Wer schon einmal in der Rolle von Max war, wird dieses Buch lieben, und wer schon einmal in der Rolle von Amelie war, wird durch die Perspektive der anderen Seite bereichert, vielleicht sogar klüger.

Christiane Bundschuh-Schramm

Alan Gratz, Vor uns das Meer: Drei Jugendliche. Drei Jahrzehnte. Eine Hoffnung, aus dem Englischen von M. J. Piel, Hanser Verlag München 2020, 299 Seiten, ISBN 3446266135

Zu jeder Zeit gab es auf der Erde Fluchtbewegungen. Doch noch nie waren so viele Menschen wie heute auf der Flucht. Über 80.000.000 Menschen haben aus Not, infolge von Gewaltanwendung oder aus Angst vor Gewalt und Verfolgung ihre Heimat verlassen. In den letzten fünf Tagen des Juni 2020 sind von der "Ocean Viking", einem Schiff, das von Ärzte ohne Grenzen und SOS Mediterranee zur Seenotrettung gechartert wurde, hundertachtzig Flüchtlinge - Kinder, Frauen und Männer - vor dem Ertrinken im Mittelmeer gerettet worden. Es suchte daraufhin mehrere Wochen einen europäischen Hafen, um diese Menschen sicher an Land zu bringen. Streitereien der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union über die Aufnahmebedingungen für Menschen auf der Flucht, führten wiederholt zur Aufnahmeverweigerung dieser Menschen. In den beengten Verhältnissen an Bord der "Ocean Viking" eskaliert die Situation. Mehrere Suizidversuche von Flüchtlingen ließen den Kapitän den Notstand an Bord ausrufen. Nach internationalem Seerecht durfte nun das Schiff den nächsten sicheren Hafen anlaufen.



...und schon sind wir mitten in dem Thema von *Vor uns das Meer*. Alan Gratz erzählt in seinem aktuellen Roman die Fluchtgeschichten von drei Jugendlichen aus drei Jahrzehnten: 1939 flieht Josef mit seiner jüdischen Familie vor der Verfolgung der Nationalsozialisten. Sie schaffen es auf das Schiff "St. Louis" zu kommen, und hoffen auf Kuba, dem Ziel der "St. Louis", sicher zu sein. Die "St. Louis" darf nicht anlanden und es beginnt eine Odyssee, die letztlich wieder in Europa endet, wo die meisten jüdischen Passagiere von den Nationalsozialisten ermordet werden. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion brach auf Kuba die Wirtschaft zusammen und die Unruhen im Land wurden mit Gewalt niedergeschlagen. 1994 flieht Isabel mit ihrer Familie auf einem Schlauchboot vor der Gewalt des Staates. Ihr Ziel ist Florida/USA. 2015 flieht Mahmoud mit seiner Familie aus dem Krieg in Syrien. Seine Flucht führt ihn über die Türkei, Griechenland und Ungarn in Richtung Deutschland.

Alan Gratz wurde 1972 in Knoxville, Tennessee, USA geboren und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in North Carolina, USA. Er erzählt in *Vor uns das Meer*, das im Original REFUGEE heißt, die Geschichten der drei Jugendlichen und ihrer Familien parallel. Gratz stellt somit nicht die einzelnen Erlebnisse in den Mittelpunkt, sondern das Phänomen Flucht an sich. Er macht deutlich, dass kein Mensch freiwillig und ohne Not seine Heimat verlässt und das Flucht immer und für jeden Menschen grausam, erniedrigend und traumatisierend ist. Josef, Isabel und Mahmoud kommen aus unterschiedlichen Ländern und Jahrzehnten und sie verbindet die Angst um ihr Leben, die Traumatisierungen der Flucht und die Hoffnung auf ein Leben in Frieden. Interessant ist, wie Gratz die drei Schicksale am Ende des Romans miteinander verbindet. *Vor uns das Meer* ist ein historischer und zugleich ein aktueller Roman. In einem Nachwort beschreibt Alan Gratz die realen Hintergründe der Familien in seinem Roman und regt an, sich für Flüchtlinge einzusetzen. *Vor uns das Meer* verdeutlicht diese Notwendigkeit eines Engagements auf eindringliche Weise, denn er ist äußerst spannend und fesselnd geschrieben. Empfohlen ist dieser Roman allen Lesern und Leserinnen ab 12 Jahren.

Holger Meischner

Hansjörg Schertenleib, *Das Regenorchester*: Roman, Aufbau Verlag 2008 (auch als TB), 232 Seiten, ISBN 3351032374

"Zwei Wochen und vier Tage nachdem mich meine Frau verlassen hatte, lernte ich Niamh kennen." So eröffnet Hansjörg Schertenleib diesen Roman, in dessen Mittelpunkt eine unkonventionelle Beziehung steht: Ein nach Irland ausgewanderter Schriftsteller wird von seiner Frau verlassen und versinkt in Wehmut und Verlassenheit, gerät aus der Bahn. Da lernt er die alte Irin Niamh kennen,



die ihn aus seiner Trauer reißen und ihm in den kommenden Monaten ihr eigenes Leben erzählen wird. So findet der Schriftsteller nicht nur zum Schreiben, sondern auch ins Leben zurück. Wie aber Schertenleib diese beiden Handlungsstränge miteinander verbindet und sich wechselseitig beleuchten lässt, das ist spannend, liebevoll und immer wieder inspirierend erzählt. Denn „Geschichte wird nicht lebendig, indem sie erzählt, sondern in dem sie gehört wird.“ (23) Durch die unterschiedlichen Etappen von Niamhs Leben entsteht lesend eine Geschichte Irlands im 20. Jahrhundert. Das Leben Niamhs, welches immer wieder in Rückblicken erzählt wird, ist eine Beschreibung der Dinge, die das Leben lebenswert und für jeden einzigartig machen. Es geht um die Essenz des Lebens, um Freude, Enttäuschung, Freunde, Liebe, Verlust, Krankheit und Tod. Mit ihren Rückblicken nimmt sie ihn mit auf die Reise zurück zu ihrer vielköpfigen Familie, zu ihrer deutschen

Freundin, ihrer traurigen, verlorenen Liebe - und sie zeigt ihm eine andere Seite der Musik, die Musik des Regens, die man nur in Irland hören kann, eben die wunderbaren Klänge des ‚Regenorchesters‘. Und neben der Poesie solcher Bilder und immer wieder tief eintauchender Passagen stehen Sätze, die neben dem Schriftsteller auch selbst lesend herausfordern, sich hineinzubegeben und klar zu werden: „Was würdest du eigentlich von deinem Leben erzählen?“ (125) Die Konzentration auf das Wesentliche, die Fragen darum, was das denn eigentlich ist, was hinter der Lebenszeit übrigbleibt – was unser Leben ausmacht. In zeit- und raumverschobenen Spiegelungen lässt uns der Roman scheinbar abgegriffene Themen wie Liebe, Trennungsschmerz, Freundschaft und Einsamkeit, kurz das ganze Leben neu entdecken. Wir bekommen Lust zu tanzen wie der Autor – zu Reggae oder zum „Zusammenspiel von Licht, Schatten, Geruch und Klang“ des irischen Regenorchesters. „Wenn die Welt untergehen würde, sagen wir in fünf Minuten, was glaubst du, worüber wir reden würden? fragte sie irgendwann. – Weiß ich nicht, sagte ich, wahrscheinlich über unsere Kindheit. – Nicht über die, die wir geliebt haben? – Vielleicht. – Weißt du, was ich immer noch in der Nase habe? Den Geruch in meiner Schultasche. Wenn ich sie aufmachte. – Nach Tinte, sagte ich. – Nach Tinte. Und nach Spitzabfällen und Papier. – Nach Äpfeln.“ (200f)

Hansjörg Schertenleib, geboren 1957 in Zürich, ist gelernter Schriftsetzer und Typograph. Seine Romane wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet. Lange Zeit lebte Schertenleib, der auch aus dem Englischen übersetzt, selbst in Irland.

Dirk Steinfort